

Neues Theater Mering inszeniert Ödön von Horváths „Hin und Her“

Ein Stück von ungebrochener Aktualität – Premiere ist am 26. Mai

MERING (Kü). Anspruchsvolle zeitgenössische Literatur auf die normalerweise lachmuskel-orientierten Amateurbühnen zu bringen, hat sich das im April dieses Jahres gegründete „Neue Theater Mering“ zum Ziel gesetzt. Probleme der jüngeren bis jüngsten Gegenwart, Themen, die interessieren oder zumindest interessieren sollten – das Premierenstück „Hin und Her“ von Ödön von Horváth, das Ende Mai/Anfang Juni zur Aufführung gelangt, entspricht dieser programmatischen Absicht ganz und gar.

Ein wanderndes „Billetdoux“

Schauplatz der Posse ist eine verfallene Holzbrücke, die zwei verfeindete Staaten miteinander verbindet. Die Hauptfigur Ferdinand Havlicek (gespielt von Andreas Gärtner), ein bankrotter Drogist, wandert auf der Brücke hin und her, weil das eine Land ihn abschiebt und sein Geburtsland ihn nicht aufnehmen will. Er ist wie ein wanderndes „Billetdoux“ – ein Liebesbrief also – zwischen Konstantin (Robert Seidl), dem Grenzorgan auf dem rechten Ufer, und seiner Geliebten Eva (Claudia Blum), der Tochter des Beamten Szamek (Markus Schwab), auf der anderen Seite. Die Geschichte, unterbrochen immer wieder von skurrilen Nebenhandlungen, nimmt ihren Lauf, als zwei gesuchte Rauschgiftschmuggler auf der Brücke erscheinen . .

Leben in der Emigration

Mit betont einfachen Charakteren, starker Situationskomik und überraschenden Einfällen zeichnet Horváth ein Stück, das „harmloser“ scheint, als es ist. Im Mittelpunkt steht das Leben in der Emigration, das Schicksal der Heimatlosigkeit, das so alt ist wie die Menschheitsgeschichte und nicht zuletzt durch die dramatischen Ereignisse vor und nach dem 9. November 1989 erneut an Aktualität gewinnt.

In bezug auf den Autor trägt „Hin und Her“ deutliche autobiographische Züge. Ödön von Horváth, 1901 im heutigen Rijeka als Sohn einer ungarischen Kleinadelsfami-

lie geboren, verbrachte – bedingt durch die diplomatische Tätigkeit des Vaters – seine Kindheit in verschiedenen osteuropäischen Staaten. Nach Matura, dem Studium der Theaterwissenschaften in München und ersten, meist nur wenig beachteten Frühwerken gelingt ihm 1930 der Durchbruch mit „Italienische Nacht“, „Geschichten aus dem Wienerwald“ und „Kasimir und Karoline“.

Nach der Machtergreifung Hitlers 1933 dürfen Horváths Stücke in Deutschland nicht mehr aufgeführt werden; er emigriert zuerst nach Österreich – hier entsteht „Hin und Her“ –, dann nach Paris, wo er am 1. Juni 1938 bei einem Spaziergang von einem niederstürzenden Ast getroffen und getötet wird.

Vorbereitungen auf volle Touren

Seit etlichen Wochen laufen die Vorbereitungen auf vollen Touren. Zweimal pro Woche trifft sich das 16köpfige Ensemble – überwiegend Schüler, Studenten und Auszubildende – zur Probe, Freunde und Bekannte kümmern sich mit Hochdruck um Kulissen und Kostüme.

Was auffällt, ist die Ernsthaftigkeit und das Selbstbewußtsein, mit dem die jungen Laiendarsteller an das gewiß nicht leichte Sujet herangehen. Unterstützt durch die Bühnenerfahrung einiger Mitglieder, lebt die Probenarbeit von Teamwork im Regiebereich und ausgeprägter (Selbst-)Kritikbereitschaft. Einen „Chef“ gibt es nicht, Fragen der Interpretation und Umsetzung werden gemeinsam diskutiert – insgesamt eine erstaunliche Theatertruppe, auf deren ersten Auftritt man gespannt sein darf!

„Hin und Her“ von Ödön von Horváth in der Inszenierung des „Neuen Theaters Mering“ gelangt insgesamt viermal zur Aufführung, und zwar am Samstag, 26. Mai, Sonntag, 27. Mai, Samstag, 2. Juni, und Sonntag, 3. Juni, jeweils im Papst-Johannes-Haus (Beginn 20 Uhr). Karten sind an der Abendkasse zum Preis von sechs Mark erhältlich; Vorbestellungen nimmt Markus Schwab, Telefon (08233) 92850, entgegen.